

nem neuerlichen Erscheinen für unsere Gegenwart mit ihren Aufgaben erschlossen.

Bernd Hildebrandt

*John Gavigan OSA, Die Augustiner von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Geschichte des Augustinerordens, Bd. 4. Augustinus-Verlag, Würzburg 1988. 469 Seiten. Br. DM 135,—.*

Die Augustiner, zu denen im weiteren Sinne zahlreiche Ordensgenossenschaften zählen, deren Verfassung auf der Augustiner-Regel beruht (Dominikaner, Premonstratenser, Serviten u.a., und zu denen im engeren Sinne die eigentlichen Namensträger zählen, die Augustiner-Chorherren und die Augustiner-Eremiten), hatten zu Beginn des 18. Jahrhunderts einen Höhepunkt in ihrer Entwicklung. Der Verfasser spricht in seiner Geschichtsschreibung meist undifferenziert nur vom Augustinerorden. Dieser entwickelte besonders in den Missionsländern blühende Ordensprovinzen, von denen einige, wie Mexiko, Kolumbien, Peru u.a. hauptsächlich aus eingeborenen Mitgliedern bestanden. Auch der zweite Orden der Augustiner, die Schwestern des beschaulichen Lebens, deren Geschichte in dem Werk immer wieder gestreift wird, erlebten im Barockzeitalter eine Blüte. Im ausgehenden 18. Jahrhundert bekamen die Augustiner bald die grausamen Regime der absolutistischen Herrscher zu spüren: harte Beschränkungen für den Ordenseintritt, viele wurden gezwungen, das Kloster zu verlassen, manche Provinz erlosch. In vielen Details schildert Gavigan die reiche Geschichte der Ordensprovinzen seit der französischen Revolution, die wie eine große Sturmflut über manche Ordensprovinz herfiel. Auch die nachfolgenden napoleonischen Kriege brach-

ten für mehrere Provinzen zum Teil den vollständigen und auch endgültigen Untergang, manche waren bis zu einem Zehntel ihrer Mitglieder geschwächt. Diese harten Schicksalsschläge für die Augustiner trafen nicht nur die europäischen, sondern auch die lateinamerikanischen Provinzen. Doch in den europäischen Staaten jenseits der Alpen beobachtet der Verfasser nach 1815 eine langsame Erholung, obgleich in manchen Ländern nochmals die Augustiner unter der Säkularisation zu leiden hatten (z.B. in Polen). Der Aufschwung des gesamten Augustinerordens im späten 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts ist vor allem begründet in großen tatkräftigen Mönchsgestalten (z.B. Stephan Bellesini, Pius Keller u.a.), in hervorragenden Generalprieoren und in dem frommen Eifer von vielen Schwestern und Brüdern, die ihren Orden in manchen Ländern zu einer geistigen Wiedergeburt (z.B. in Spanien) brachten.

Die „gebotene Geschichte des Ordens . . . ist ein Bericht über wiederholte Zerstörung und mühevollen Wiederaufbau, auf den abermals Zerstörung folgte“ (S. 3). Eine solche Arbeit kann nicht erschöpfend sein, worauf der Verfasser mehrmals hinweist, doch bringt diese Art von Geschichtsschreibung dem interessierten Leser den Zustand wie den Geist des Ordens näher, wenn er sich über die bewegte Geschichte des Augustinerordens in den vergangenen zwei Jahrhunderten informieren möchte.

Georg Schütz

*Martin George, Mystische und religiöse Erfahrung im Denken Vladimir Solov'evs. (= FSÖTh 54) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1988. 384 Seiten. Kt. DM 94,—.*